



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

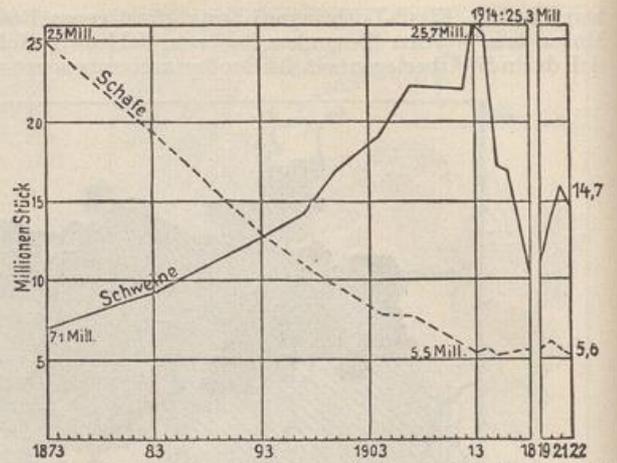
2. Gewerbe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

süddeutsche Kleinbesitz vielfach noch durch Gemengelage und Flurzwang gehemmt und an der Einführung rationeller Fruchtwechselwirtschaft gehindert ist.

Die Forstwirtschaft steht in Deutschland auf einer einzigartig hohen Stufe. Seit allgemeiner Einführung der Kohlenfeuerung wird auf die Erzeugung von Brennholz kein Wert mehr gelegt, und es wird wegen des raschen Wachstums und der besseren Verwendbarkeit als Nutzholz an Stelle der Buche besonders die Fichte, auf geringeren Böden auch die Föhre überall künstlich angepflanzt.

Von der Fischerei lebten im Jahre 1907 74 000 Menschen. Der Ertrag der Seefischerei wird für das Jahr 1913 auf 67 Millionen Mark angegeben. Der Anteil der Hochseefischerei (besonders Nordsee, Island, marokkanische Küste) betrug 20 Millionen und ist sicher noch einer Steigerung fähig.



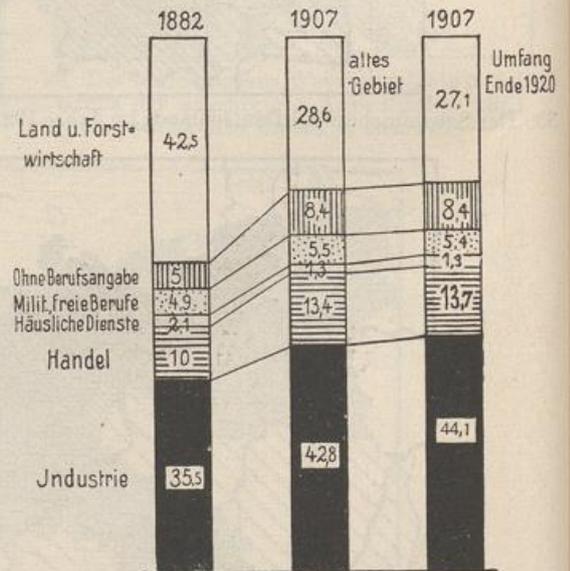
32. Schaf- und Schweinehaltung in Deutschland seit 1873.

2. GEWERBE

Nach der letzten Berufszählung von 1907 lebten von der Landwirtschaft 17,7 Millionen, vom Gewerbe, einschließlich Bergbau, 26,4 Millionen Menschen. Deutschland war aus einem Agrarstaat zum Industriestaat geworden (Abb. 33), und zwar, wenn man die Gesamtzahl der Arbeiter als Maßstab nimmt, zum ersten Industriestaat der Welt.

Bergbau und Hüttenwesen beschäftigten im Jahre 1913 allein 1 200 000 Arbeiter. Weit aus in vorderster Reihe steht die Kohle (Abb. 34). Die wichtigsten Steinkohlenbezirke (Abb. 35) sind: 1. der Aachener Bezirk, 2. das Ruhrkohlenbecken, 3. das Saarrevier, 4. das Becken von Zwickau und Lugau, 5. das Niederschlesische oder Waldenburger Becken, 6. das Oberschlesische Becken. Braunkohle wird besonders im Tertiär des norddeutschen Tieflandes an vielen Stellen, aber auch im bayerischen Alpenvorland gewonnen. Die Vorräte an abbaufähiger Kohle wurden auf 423 Milliarden Tonnen berechnet (vgl. Großbritannien 190 Milliarden, Rußland 60, Frankreich 18, Belgien 11 Milliarden); Deutschland ist weit aus das kohlenreichste Land Europas. Den reichsten Kohlenvorrat besitzt Oberschlesien. Anders ist es mit der Kohlenförderung. Diese betrug im Jahre 1914 254 Millionen Tonnen¹, etwa ein Fünftel der Weltförderung, während auf Großbritannien ein Viertel, auf die Vereinigten Staaten ein Drittel der Weltförderung kam. Die stärkste Kohlenförderung in Deutschland hat das Ruhrgebiet aufzuweisen. Während die englischen Kohlenvorräte bei einem Abbau wie bisher voraussichtlich in etwa 200 Jahren erschöpft sein werden, ist für die ober-schlesische Kohle eine Dauer von 1200 Jahren berechnet worden.

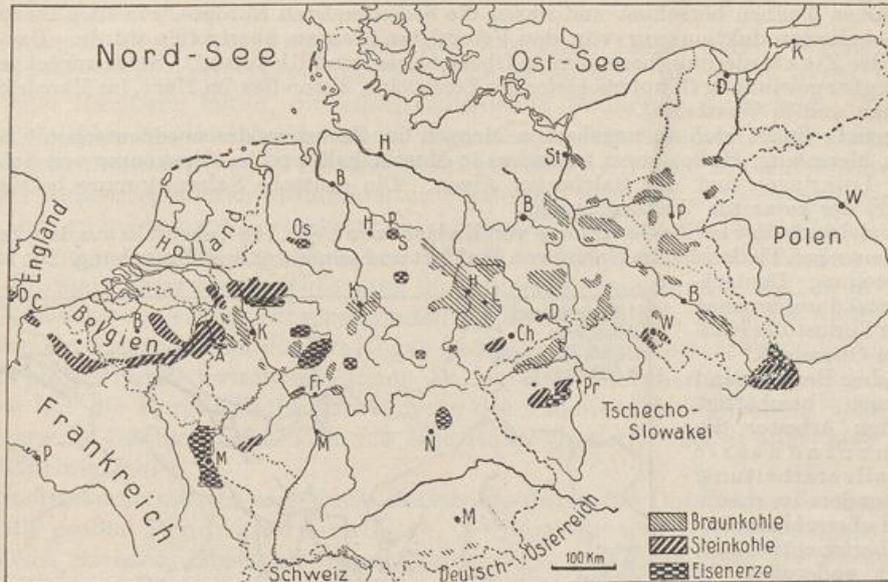
¹ 161 Mill. t Steinkohle, 84 Mill. t Braunkohle.



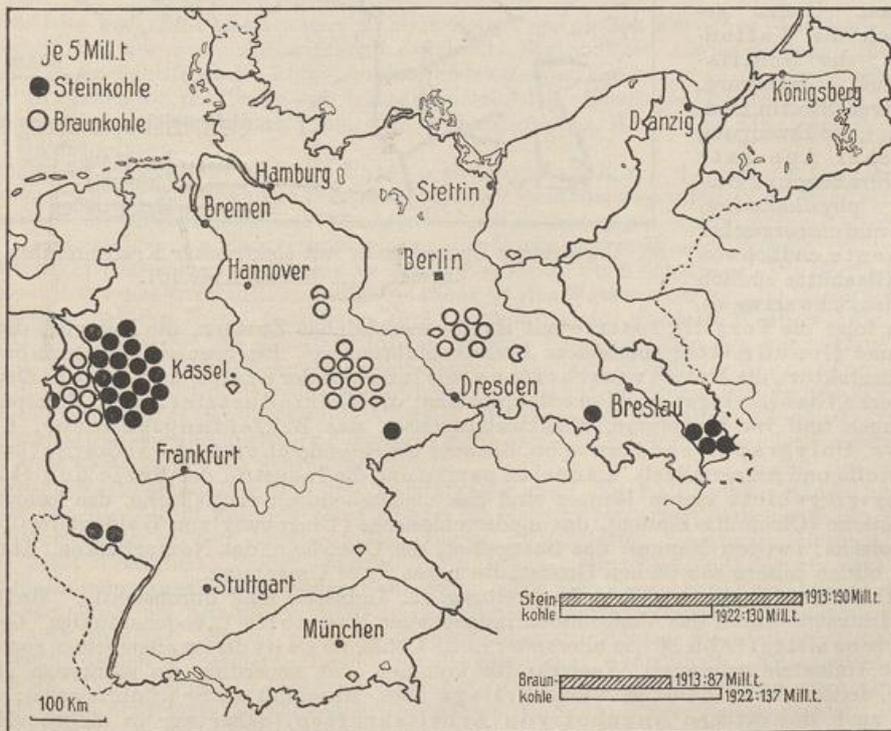
33. Berufsgliederung des deutschen Volkes 1882 und 1907, auf alten und neuen Gebietsumfang berechnet. Die Säulen zeigen den starken Rückgang der landwirtschaftlich und das Anwachsen der industriell tätigen Bevölkerung zwischen 1882 und 1907. Infolge des Verlustes von Ackerbau-provinzen hat sich das Verhältnis noch mehr zu unseren Ungunsten verschoben. Von der von der Gewerbe-zählung 1907 erfaßten Bevölkerung sind im Deutschen Reich im Umfang von 1920 sogar 44,1% in der Industrie in Arbeit gegenüber nur 27,1% in der Landwirtschaft.

bisher voraussichtlich in etwa 200 Jahren erschöpft sein werden, ist für die ober-schlesische Kohle eine Dauer von 1200 Jahren berechnet worden.

Eisenerze (Abb. 34) sind sehr verbreitet, aber keineswegs überall in abbauwürdiger Menge und Beschaffenheit. Am wichtigsten ist jetzt der Toneisenstein der Steinkohlenformation, weil am billigsten zu verhütten, nächst dem die phosphorhaltige „Minette“ im Braunen Jura Lothringens. Sie



34. Kohlen- und Eisenerzlager Mitteleuropas.



35. Die Förderung der deutschen Kohlengebiete im Jahre 1922.

Die Grenzlage unserer Hauptsteinkohlengebiete und das Verhältnis der Förderungszahlen von Stein- und Braunkohle 1913 und 1922 sind zu beachten.

lieferte vor dem Kriege etwa drei Viertel der ganzen deutschen Eisenerzeugung und war besonders wichtig durch ein Nebenprodukt, die Thomasschlacke (phosphorhaltiges Düngemittel). Die übrigen Eisenerzstätten befinden sich besonders an der Ruhr, Sieg, Lahn, im Harz, in Sachsen, bei Amberg in Nordbayern und in Schlesien. Die Eisenvorräte Deutschlands wurden 1910 auf 1313 Millionen Tonnen berechnet und waren die bedeutendsten Europas, wie auch Deutschland in der Roheisenproduktion nur von den Vereinigten Staaten übertroffen wurde. Das gleiche gilt von der Zinkförderung (besonders in Oberschlesien und Rheinland). Stark zurückgegangen ist die Kupfergewinnung (Kupferschiefer des Zechsteins, besonders im Harz, im Mansfeldischen, bei Ilmenau und in Westfalen).

Steinsalz findet sich in ungeheuren Mengen im Zechstein des norddeutschen Tieflandes (Staßfurt, Merseburg, Halle), sonst besonders in Muschelkalk und im Gipskeuper von Schwaben, Franken, Lothringen und den Salzburger Alpen. Die deutsche Salzgewinnung beträgt etwa ein Zehntel der gesamten Welterzeugung.

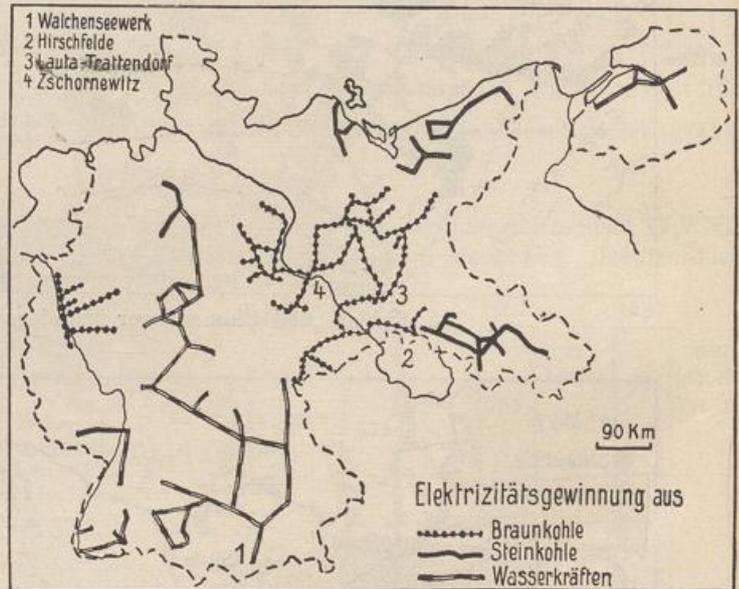
Noch viel wichtiger ist die Gewinnung von Kalisalzen (Abb. 168), ebenfalls aus dem Zechstein des norddeutschen Tieflandes, im Gebiet von Staßfurt und seiner weiteren Umgebung. Die bisherige Monopolstellung Deutschlands ist jetzt durchbrochen durch den Verlust der Kaligruben im Oberelsaß.

Nächst dem Bergbau und Hüttenwesen beschäftigt die meisten Arbeiter die Maschinenindustrie und Metallverarbeitung. Sie ist besonders im rheinischen und ober-schlesischen Industriebezirk entwickelt, aber auch anderwärts in allen Industriegebieten Deutschlands, oft weitab von den Kohlen- und Erzlagerstätten. Hierzu gehören auch die Waffenfabriken, der Schiffsbau (Kiel, Hamburg, Bremerhaven, Stettin, Danzig, Elbing), die Erzeugung elektrischer Apparate (Berlin, Nürnberg und Umgebung), physikalischer, optischer und chirurgischer Instrumente, endlich von Uhren (Glashütte südlich von Dresden, Schwarzwald).

Dann folgt die Textilindustrie mit ihren verschiedenen Zweigen, die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel (besonders Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Zuckerfabrikation, Tabakmanufaktur), die Metallverarbeitung, die Industrie der Steine und Erden (Ziegeleien, Zementwerke, Glas-, Steingut- und Porzellanfabriken), die Holzindustrie (Möbel, Holzspielwaren in Thüringen und im Erzgebirge, Musikinstrumente), das Bekleidungs-gewerbe, Papierindustrie, Polygraphische Gewerbe, die sehr bedeutende chemische Industrie (besonders Teerfarbstoffe und Arzneimittel). Lederindustrie und die Industrie der Fette und Öle.

Industriegebiete ersten Ranges sind das niederrheinisch-westfälische, das lothringische, das sächsische (Chemnitz-Plauen), das niederschlesische (Umgebung von Waldenburg) und das ober-schlesische; zweiten Ranges: das Saargebiet, der Oberrhein, das Neckarbecken. Industriezentren bilden unsere sämtlichen Großstädte nebst ihrer Umgebung.

Die Ursachen für die ungleiche Verbreitung der Industrie sind durchsichtig. Befördert wird die Industrie durch das Vorkommen industrieller Rohstoffe („bodenständige“ Gewerbe) und Betriebsmittel (Abb. 36) (in allererster Linie Kohle, an sie ist die im allgemeinen sogenannte „schwere“ Industrie gebunden, Wasserkräfte kommen erst neuerdings in stärkerem Maße in Betracht), ferner durch günstige Verkehrslage (bes. Anschluß an Schiffs-fahrtswege); wichtig ist aber auch das örtliche Angebot von Arbeitskräften (daher nur in dichtbevölkerten Gegenden), endlich unter Umständen die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung (alter, jetzt aufgelassener Bergbau, abgegangene Glashütten und alte Hausindustrie, altes Handwerk in den Städten). In rohstoffarmen und verkehrsentlegenen Gegenden, besonders in weiten Teilen Süddeutschlands, ist nur Feinindustrie wettbewerbsfähig.



36. Versorgung Deutschlands mit elektrischer Kraft und ihre Grundlagen. Vgl. hierzu Abb. 101.